

## **Umgang mit betrügerischen Menschen oder Aus Fehlern wird man klug...**

„Danke Frau Michaela F.! Sie haben uns gehörig über's Ohr gehauen und uns einiges Geld aus der Tasche gezogen. Gratulation zu Ihrem Geschick. Nach einiger Zeit haben wir Ihre Trick's durchschaut und auch reagiert. Wir haben durch Sie unsere Schwachstellen schmerzlich kennen gelernt und sind vermutlich ein wenig gescheiter geworden. Nehmen Sie es uns nicht übel, aber die Anzeige bei der Polizei schien die einzige Möglichkeit, uns gegen Ihre Strategien zur Wehr zu setzen... „

Drei Grazer Pfarren berichteten, dass ihnen eine Dame auf geschickte Weise durch falsche Angaben finanzielle Unterstützung in größeren Beträgen herausgelockt habe und fragten um Rat, wie sie nun reagieren sollten. Während der Recherche des Pfarrreferates der Caritas wurde deutlich, dass Frau Michaela F. (geb. 8.8.1969) bereits in 15 (!) Pfarren (und es sind vermutlich noch einige mehr) Sozialunterstützung erhalten hat.

Ihre Strategie war geschickt: In Schwarz gekleidet („Trauer“) gab sie an, dass ihr Mann kürzlich verstorben sei und alle Gelder gesperrt seien. Sie müsse ihre beiden Kinder (gab Geburtsdaten an) versorgen. Sie wohne in einem Haus im Pfarrgebiet, nannte Adresse und beschrieb das Aussehen des Hauses, habe jedoch den Meldezettel in ihrer jetzigen belastenden Situation unauffindbar verlegt. Sie erhielt von Pfarrcaritas-MitarbeiterInnen, SekretärInnen, Zivildienster und Pfarrern teilweise höhere Geldbeträge (insgesamt über 1.000,- €). Ein Pfarrer freute sich, weil „ihr Sohn, der den Pfarrkindergarten besuche, ihn so gern habe“, ein anderer wollte sie zur Kindergruppe einladen. Nur hat Frau F. keine Kinder, hatte auch keinen Mann und wohnte nie an der angegebenen Adresse. Was sie hatte, war eine beinahe perfekte Strategie der Täuschung.

Der „Fall Frau F.“ zeigt schmerzlich Schwachstellen im Umgang mit Hilfesuchenden in den Pfarren auf, sodass nicht den wirklich Bedürftigen geholfen wird, sondern jenen, die geschickt Sozialsysteme ausnützen. Die steirischen Pfarren und mit ihnen die Caritas – Sozialkreise tun gut daran, einige Punkte zu beachten:

- Um Hilfe Angesprochene sollten auf dem „Pfarrprinzip“ bestehen, d.h. jede/r Hilfesuchende wird nur in der eigenen Wohnpfarre betreut (nur in Ausnahmen Delegation). Die Vorlage des Meldezettels ist Bedingung für eine Unterstützung. So wurden nur jene Pfarren nicht von Fr. F. „hereingelegt“, die einen persönlichen Besuch in ihrer Wohnung als Vorbedingung für eine Finanzhilfe ankündigten.
- Die Genauigkeit der Rückfragen erfordert manchmal sehr persönliche Fragen. Der Erhebungsbogen der Caritas ist eine Hilfe dafür. Wenn jemand nicht bereit ist, Unterlagen vorzuweisen, so kann dies als Hinweis auf Widersprüchlichkeiten der Aussagen verstanden werden. Frau F. hat weder eine Sterbeurkunde, eine Rechnung für Begräbniskosten oder die Kindergartenbeiträge der Kinder vorgewiesen.
- Die Bitte unter Zeitdruck: „schnell“, „heute noch, sonst...“, „letzte Rettung“ wird wiederholt eingesetzt, um HelferInnen unter Druck zu setzen und auch Wichtigkeit ihrer Hilfe zu demonstrieren. Fr. F. hat es meisterlich verstanden, auf der emotionellen Ebene zu agieren (Trauer, Todesfall, arme Kinder, ...),

dadurch von kritischen Rückfragen abzulenken und den Griff in die Kasse oder private Geldbörse zu beschleunigen.

- Es ist förderlich, wenn in einer Pfarre nur eine einzige Person oder Stelle (z.B. SozialkreisleiterIn; PastoralassistentIn, SekretärIn...) für Hilfsansuchen und Gewährung von Unterstützungen zuständig ist. An diese Person kann auch verwiesen werden: „Kommen Sie morgen zu Fr. N.N.!“ Frau F. ist es in mehreren Pfarren gelungen, von unterschiedlichen MitarbeiterInnen unabhängig voneinander hohe Zahlungen zu erhalten. Durch genaue Beobachtung spielte sie diese aus und nützte die fehlende Kommunikation des MitarbeiterInnenteams in der Pfarre.
- Helfen muss gelernt sein. Entweder durch Erfahrung und eigene Fehler, durch Austausch mit anderen oder durch Schulungen durch die Caritas kann verstanden und geübt werden, welche Art von Hilfe in welcher Situation am besten angebracht ist. Damit kann der missbräuchliche Versuch einzelner Personen leichter durchschaut werden. So war das Erstaunen groß, als während eines Pastoralrates MitarbeiterInnen eines Dekanats ihre Erfahrungen mit Frau F. austauschten.
- Abmachungen auf überregionaler Ebene (z.B. Dekanat) und in Zusammenarbeit mit der Caritas schließen Schlupflöcher für den Missbrauch. Durch die Information der Grazer Pfarrer per E-mail und Telefonaten konnte erst Frau F. „identifiziert“ werden und ihre Tätigkeit durch die Polizei gestoppt werden. Einzelne Pfarren trösteten sich mit dem Vorsatz „Die darf nie wieder bei uns...!“. Erst der überpfarrliche Blickwinkel lässt Zusammenhänge erkennen.

Eine Erfahrung der Caritas-Sozialarbeit lehrt (manchmal schmerzlich): Wer anderen hilft, muss damit leben, dass unweigerlich manchmal jemandem zu sehr vertraut wurde und dadurch auch „hineingelegt“ wurde. Dennoch darf und soll in der ewigen Suche zwischen Wahrheit und Erfindung, zwischen Vertrauen und kritischem Hinterfragen die Barmherzigkeit das letzte entscheidende Kriterium für eine Hilfsunterstützung sein.

Bernhard Pletz